

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 34.

Hirschberg, Sonnabend den 10. Februar.

1883.

Der Congreß Deutscher Landwirthe

beschloß heute u. A.:

„Der Congreß Deutscher Landwirthe empfiehlt dringend die Bildung von „Bauern-Vereinen“ für die einzelnen Landestheile, zur Erhaltung des Bauernstandes und Wahrnehmung seiner Interessen.

Der Congreß der Deutschen Landwirthe erscheint zur Zeit als der geeignetste Centralpunkt, um die dem Grundbesitz im deutschen Vaterlande gemeinsamen Beschwerden zu Ausdruck zu bringen und mit allseitiger Unterstützung, wozu hierdurch die Aufforderung ergeht, auf deren Abhilfe hinzuwirken.

In Erwägung:

daß die Interessen der arbeitenden Stände, Hand in Hand gehend, durch die fortdauernden Wirkungen der liberalen Manchester-Schule gleichmäßig in Mitleidenenschaft gezogen werden;

daß hierdurch schließlich der Kampf Aller gegen Alle herbeigeführt wird;

daß corporative Verbände ihrer ganzen Natur nach gegen diese bedrohliche Erscheinung eine feste Stütze bilden, überhaupt eine werthvolle Stärkung der inneren Volkskräfte herbeiführen;

begrüßt der Congreß voll Sympathie alle Bestrebungen, die darauf hinzuzielen: die obligatorischen Innungen im deutschen Handwerke anzubahnen und auf zeitgemäßer Grundlage wieder aufzubauen, das Handwerk zu heben, einen tüchtigen Meisterstand im Hand-

werk zu erhalten und wo er bereits fehlt, wieder heranzubilden.“

Ferner in Bezug auf die Bagabondage:

„Die bisherigen freiwilligen Vereine gegen Bettelerei haben sich nur dann als nützlich erwiesen, wenn sie Unterstützungen der Regel nach nur in Naturalien (Obdach, Speisung, Kleidung) und nur gegen eine Arbeitsleistung gewährt haben. Die Hauptschwierigkeit wird hierbei in der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit gefunden.

Daher wird zunächst ein Zusammenwirken der Staatsregierung, der Provinzen, Kreise, Gemeinden und der freien Liebesthätigkeit in der Weise erforderlich, daß:

die freie Liebesthätigkeit, unterstützt von den Kreis-Verbänden, zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, ländliche Arbeiter-Colonien für größere Districte (Provinzen und Kreise) ins Leben ruft, in welche eine sittlich-religiöse Einwirkung auf die Colonisten möglich ist; sodann mit größter Energie die Einrichtung von „Herbergen zur Heimath“ betreibt und die richtigen Persönlichkeiten für dieselben liefert; die Organe der Selbstverwaltung nach einheitlichen, von der Staatsregierung vorgeschlagenen Regeln Natural-Bespflanzungsstationen in Stadt und Land einrichtet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar. Ihre Maj. die Kaiserin und Königin war heute in der Vorstandssitzung des Frauen-Asylvereins im Augusta-Hospital anwesend.

— Se. K. u. K. H. der Kronprinz nahm gestern militärische Meldungen entgegen und besuchte mit den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe die Gemälde-Ausstellung in der Kunst-Academie.

— Unser Kaiser ist von einer leichten Erkältung, an der er in der vorigen Woche litt, vollständig wieder hergestellt und hat die Vorträge des Militär- und des Civil-Cabinetts in gewohnter Weise entgegen nehmen können. Auch das Befinden unserer Kaiserin ist befriedigend.

— Die Besserung in dem Befinden des Reichskanzlers ist im erfreulichen Fortschreiten; doch glauben die Aerzte, daß dem Fürsten noch für lange Zeit Schonung wird anzurathen sein.

— Das Staatsministerium trat heute Mittag in den Räumen des Abgeordnetenhauses zu einer Sitzung zusammen.

— Im Reichstag wurde vorgestern das Geld zum Ankauf eines Bauplatzes für das Reichsgerichtsgebäude in Leipzig mit großer Mehrheit bewilligt und dadurch die Sehnsucht der Reichs-Anwälte nach Berlin zurückgewiesen.

— Im heutigen Reichstage erklärte der Abg. Dr. Windthorst, daß Deutschland mit Aufhebung der Schutzölle unmöglich vorangehen und so seine Thore der Einfuhr öffnen könne. Die Freihändler sollten nach Oesterreich, Frankreich u. gehen und für die Aufhebung der dort bestehenden Schutzölle wirken. Der Abgeordnete Schmidt wies darauf hin, daß der Reichstag eine Ermäßigung derölle auf Kammgarne verlangt habe; Redner fragte nach dem Schicksale dieses Beschlusses. Daß die das Kammgarn verarbeitenden Industrien in Elberfeld unter dem hohen Zolle sehr litten, gehe aus dem Bericht der dortigen Handelskammer hervor. Der Bundes-Commissar erwiderte, daß die Reichs-Regierung in Folge jenes Reichstags-Beschlusses Erkundigungen bei den einzelnen Bundes-Regierungen eingezogen habe; die Antworten derselben seien aber bisher noch nicht vollständig eingegangen. Später kam die Besteuerung der Tabakspflanzen zur Besprechung.

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

[Fortsetzung.]

„Ein Idyll!“ sagte er einmal scherzend, aber mit zuckenden Lippen, als ihm Frau von Felsing auf der Promenade begegnete. „Ein Paar mit schäferlichen Lebensanschauungen, wie ich glaube. Mein Bruder verdient einen Schreiblohn und die schöne Elisabeth bereitet ihm mit ihren eigenen Rosenfingern Kohl und Rindfleisch oder dergleichen spartanische Vederbissen. Sie bewohnen vier Zimmer und halten eine einzige Magd, — das Herz und die Hütte, wie Sie sehen, Gnädigste! Ob Otto auch die Flöte spielt, weiß ich leider bis jetzt nicht.“

Seine Zuhörerin hielt die Unterlippe zwischen den Zähnen, sie sah wie zufällig auf den Fußboden und zertrat das keimende Gras; es vergingen Minuten, ehe sie antwortete, aber auch dann blieb dem jungen Manne der Ausdruck ihrer großen, schwarzen Augen sorgfältig verborgen.

„Ob sich Otto in der That glücklich fühlt, ob er vergessen hat?“

„Er ist vollständig unglücklich!“ rief Paul. „Der Gedanke an den Wechsel verfolgt ihn Tag und Nacht, er wird keine Ruhe finden, bis Gerstenberg zur Verantwortung gezogen ist.“

Frau von Felsing nickte flüchtig. „Adieu,“ sagte sie ganz unvermittelt. „Dort kommt eine Dame, der ich nicht zu begegnen wünsche.“

Paul verbeugte sich ehrerbietig; er sah, während sie

den Schleier herabfallen ließ, auf Secunden das aschflehste Gesicht und die herrlichen, dunklen Augen, aber selbst dieser kurze Blick brachte doch eine bedeutende Wirkung hervor. Er pfiff leise vor sich hin und zerschlug mit dem eleganten Stöckchen jede Knospe, welche sich erreichen ließ.

Wie jeden Tag, so ging er auch heute an Elisabeth's Fenstern vorüber. Mehrere derselben waren geöffnet, die junge Frau spielte, schmeichelnd trug der Wind jeden Ton zu ihm hinab auf die dämmernde Straße, — wie bezaubert blieb er unter den Bäumen stehen.

Wenn er jetzt hinaufging, wenn er wie jeder Andere zum Besuch kam? — Ihr süßes, madonnenhaftes Gesichtchen mußte sie ihm doch zeigen, wenigstens sah er die Augen, deren Glanz ihn zu jeder Stunde heimlich umschwebte.

Seine heiße Hand berührte den Drücker der Hausthür, aber ungeschlüssig zog er sie gleich wieder zurück. Ein Etwas, ein unbeflegbares Etwas hinderte ihn, da oben zu erscheinen und sich an seines Bruders Tisch zu setzen.

Die weichen Klänge tönten noch fort, als er sie schon längst nicht mehr hörte. Elisabeth spielte jetzt weit häufiger und nicht selten begleitete sie Ulrich auf der Violine, während Otto mit der Cigarre zwischen den Lippen im Sopha lehnte und dem neuen, schmeichelnden Behagen solcher Stunden mehr und mehr nachgab.

Aber trotzdem grub sich der Gedanke an den Wechsel fort und fort tiefer in seine verwundete Seele, er hatte schon einmal, halb lächelnd, halb im bittersten Ernst

gesagt: „Eli, ich möchte nach Frankfurt reisen, dort Gerstenberg's Spur aufnehmen und Schritt um Schritt verfolgen, von Coupé zu Coupé, von Hotel zu Hotel, bis ich ihn hätte und mit meinen Fäusten hierhererschleppen könnte an den Sessel des verblendeten alten Mannes, der es wagte, mich einen Dieb zu nennen.“

„Thue es!“ antwortete sie, ihn mit ihren klaren Augen freundlich ansehend, „reise, wenn Dich das beruhigen kann, Otto, vielleicht erreichst Du Deinen Zweck.“

Er senkte tief. „Und meine jetzige Stellung, Eli? Ich muß arbeiten, um uns Beiden Brot zu schaffen.“

Da trat sie näher zu ihm, tief erröthend, aber ruhig. „Ich kann gut für mich selbst sorgen, Otto, — denkst Du, ich verbrauche das ganze Hausstandsgeld, welches Du mir wöchentlich giebst? — Es liegt schon ein hübsches Sämmchen bereit, um auf alle Fälle gerüstet zu sein, das nimm und reise!“

Er bedeckte die Stirn mit der Hand. „Dahin ist es gekommen! — Meine Frau sollte am Ende heimlich Perlfickereien oder dergleichen anfertigen, um —“

„Nein,“ unterbrach sie ihn, „nein, Otto, nicht heimlich, sondern offen, vor Aller Augen. Wir wollen uns nichts schenken lassen, weder von Deinem, noch von meinem Vater, wir wollen ganz unabhängig bleiben und darum arbeiten. Das ist mein Glaubensbekenntniß! Gerade jetzt wollen wir arbeiten, damit uns die Widersacher achten lernen!“

„Mich!“ sagte er tief erschüttert, „mich allein, Du armer Engel. Auf Deinem reinen Namen ruht kein Schatten, als nur der — daß Du mein Weib wurdest. Eli, und wenn die Entdeckung niemals kommt,

— Die liberal-freiconservative Mehrheit der Börsen-Steuer-Commission hat gestern Abend auch noch die von Herrn von Wedell-Malchow vorgeschlagenen Control-Register verworfen. Wie die „Tribüne“ meldet, will die liberale Partei sich ferner gar nicht mehr an der Debatte über die Börsensteuer betheiligen. Natürlich! Nur nicht die Börsenjobber schädigen! Das ist echt liberal.

— Es ist zu merkwürdig, in welcher Verblendung die liberale Presse sich noch in Bezug auf die durch die Ereignisse gänzlich in den Hintergrund gedrückte Person des Herrn „von Bennigsen“ befindet. In dem Berliner Artikel des „Hamb. Corresp.“ heißt es nämlich wörtlich: „Es scheint uns undenkbar, daß irgend eine preussische Regierung eine so wichtige und für die Entwicklung des nationalen Lebens unentbehrliche Gesetzgebung, wie die kirchenpolitische, gegen den Widerspruch des Herrn v. Bennigsen und dessen politischen Freunden durchzuführen den Muth haben sollte.“ Solche fabelhafte Worte kann nur das Delirium des Uebermuths oder die Verzweiflung der Angst eingeben. Uns ist der Wind mit dem Laternenpfahl an Fürst Bismarck geradezu komisch, da thatsächlich der Reichskanzler Alles, was ihm wirklich geblüht und von guten Folgen gewesen ist, wie die Politik von 1866 und die Zollpolitik von 1878 gegen die Anhänger Bennigsen's gemacht hat. Allerdings wissen die Nationalliberalen zu gut, daß ihre Partei mit dem Culturkampf steht und fällt. Als er blühte, da rief das Hauptorgan dieser Partei aus: „Es ist eine Lust zu leben.“ Denn diese Partei ist durch den Culturkampf und die Gründerei groß geworden. Mit der Gründer-Aera ist bereits die eine Hälfte derselben in's Grab gesunken, mit Ende des Culturkampfes würde auch die andere hinfallen. — Daher die Angst und der lächerliche Uebermuth der sterbenden Culturkampf-Fechter.

— Abg. Richter hat in einem Arbeiter-Verein wieder das ganze Füllhorn seiner Phrasen und Witzel losgelassen, auf welche Viele immer noch hineinfallen. Ja, die Fortschrittspartei wird überall auf dem Plage sein, wo die Freiheit dem Volke seine sauer erworbenen Groschen aus der Tasche zu locken, gefährdet wird, wo die wucherischen Kniffe, der unreelle Geschäftsbetrieb, der Müßiggang, die Wirthshaus-Bummelerei, die Schaustellungen elender und unsittlicher Possenreißer, die das Volk bis in's Mark hinein verderben, zu schützen, und die Versuche, die arbeitenden Klassen wirthschaftlich zu kräftigen und mit einem neuen, ernstlichen, sittlichen Geiste zu erfüllen, zu hintertreiben sind. Herr Richter kann sich selbstverständlich auch nicht für eine „staatliche Sonntags-Heiligung“ erwärmen und wird jedem „ungerechten Zwang“ auf diesem Gebiete entgegen treten. Warum soll der, der sechs Tage im Schweisse seines Angesichts gearbeitet, nicht auch den siebenten arbeiten, wenn es so verlangt wird und ihm seine Brotstelle lieb ist, und warum soll dem, der nicht arbeiten will, nicht jede Gelegenheit geboten werden, am Sonntage, dem dazu geeignetsten Tage, zu johlen, zu lärmen, seine

Ersparnisse zu verjubeln und die Gastwirth und Theater-Unternehmer, die Schülinge der Fortschrittspartei, die sich durch Abonnements auf fortschrittliche Zeitungen und „zündende“ Couplets mit fortschrittlichen Schlagwörtern dankbar beweisen, zu bereichern? Der liebe Gott und seine ersten Gebote sind ja ein überwundener Standpunkt, — und wo die dröhnende Beredsamkeit Eugen Richter's versagt, hilft unser General-Postmeister mit einem heiteren Scherzwort und einem Horaz-Citat nach.

Oesterreich-Ungarn.

Dort macht der Fall des Polen Ritter v. Kaminsky, der einen greulichen Blick in die Bestechlichkeit der dortigen Abgeordneten resp. einflussreichen Personen thun läßt, großes Aufsehen. Leider steht in Wien die öffentliche Moral auf einer tiefen Stufe und sie sinkt mehr und mehr, seit die gedruckte öffentliche Meinung ausschließlich von jenen gewandten Deuten gemacht wird, welche mit ihren orientalischen Anschauungen in dem christlichen Abendlande so sichtlich emporgekommen sind.

Frankreich.

Glücklicherweise giebt es in diesem Lande auch noch anständige Männer. Auf die Nachricht hin, daß Thibaudin, welcher in der Gefangenschaft 1870 sein Ehrenwort gebrochen hatte, Kriegsminister der französischen Republik geworden sei, hat sich Graf Duclaux, Befehlshaber in Wien, sofort von seinem Posten ablösen lassen.

— In Paris bereitet sich ein abermaliger Coullissenwechsel vor, der diesmal indessen leicht einen gänzlichen Scenenwechsel nach sich ziehen dürfte. Der Senat bezeugt nun einmal schlechterdings keine Neigung, sich an der von Herrn de Fallières und dessen Anhänge in der Deputirtenkammer inscenirten Präidentenhebe zu betheiligen und will weder zur Annahme der unveränderten Vorlage, noch zu einer Amendirung die Hand bieten. Daß ein ablehnendes Senatsvotum dem Ministerium Fallières den Todesstoß versehen muß, ist klar, und nicht minder, daß Herr Jules Ferry die nächste Anwartschaft auf den Consequenzpost hat. Ob dieser die Deputirtenkammer auflösen wird, ist nun die nächste Frage.

England.

Die Wahl, durch welche Lord Elcho an Stelle seines in's Oberhaus beförderten Vaters in's Unterhaus gelangt, ist von 11 Wahlen in den letzten Monaten die siebente, welche zu Gunsten der Conservativen ausfiel.

Rusland.

Aus einem Petersburger Briefe erfährt man, daß der russische Minister v. Siers sich nach Barzin auf eine specielle und höchst schmeichelhafte Einladung des Fürsten Bismarck begeben hat.

Provinzielles.

Breslau, 7. Februar. Das kaiserliche Dankschreiben auf die Condolenz-Adresse des Herrn Fürst-Bischofs aus Anlaß des Ablebens des Prinzen Carl hat nach der „Schles. Volks-Ztg.“ folgenden Wortlaut:

wenn ich in den Augen der Menschen ein Schurke, ein verstoßener, vielleicht gar enterbter Schurke bleibe, — wirst Du das ertragen können?”

„Ja!“ versetzte sie ruhig. „Was kümmern mich Andere? Mein Haus ist meine Welt, mein Bewußtsein der Freund, welcher niemals treulos wird. Ich bin glücklich, Otto, Sorge nicht um mich, sondern reise und erfülle den Wunsch, der Dich heimlich fortzieht.“

Aber er schien im Augenblick an etwas ganz Anderes zu denken, er hatte plötzlich ihre Hand ergriffen und zog sie zu sich. „Elli, Du sagst, daß Du Dich glücklich fühlst? — Bei mir? — Unter den gegenwärtigen Verhältnissen?”

Sie wehrte ihm freundlich, aber fest. „Unter allen, die mir Gelegenheit geben, selbst zu handeln, meine Pflichten voll zu erfüllen, Otto! — Sagst Du nicht so häufig, daß ich jetzt unentbehrlich sei? — Gewiß ein schönes Glück, Trost und Frieden einem anderen Herzen bringen zu dürfen.“

Ueber sein Gesicht flog plötzlicher Farbwechsel. Wieder zeigte sie ihm die Grenze, hinter der es zwischen ihm und ihr keine Beziehungen mehr gab, — langsam ließ er die kleine Hand sinken. Nur Erbarmen, nur Theilnahme, weiter nichts, der Weg zu Elisabeth's Herzen war ihm mit sieben Siegeln verschlossen.

Durch das Zimmer ging bedrückende Stille, bis Ulrich kam und in seiner entschiedenen Weise den Gedanken an eine Verfolgung Gerstenberg's total verwarf. „Was Du beabsichtigt, das habe ich zum Theil schon ausgeführt, alter Junge,“ sagte er, „wenigstens der Hauptsache nach. Man hat da durch die Collegen so

manches kleine Mittel, man spornt die Polizisten durch Aussichten auf Privatbelohnung. Ich sage Dir, Gerstenberg's Spur führt über Hamburg und Liverpool nach New-York, so viel steht bereits fest. Demnächst werde ich Weiteres erfahren.“

Otto seufzte. „In dem großen, unübersehbaren Amerika,“ sagte er düster.

„Freilich. Wo das Geld Alles ist, wo Belohnungen und Bestechungen an der Tagesordnung sind. Halte nur den Kopf oben, Otto, Du siehst nachgerade aus wie ein Mensch, dessen Gedanken zuweilen wandern. Ich sage Dir, wir fangen den Vogel noch.“

Otto antwortete nicht, ein Gefühl von Lebensüberdruß hatte sich seiner bemächtigt. Am Besten wäre es gewesen, jetzt zu sterben, der unselbige, alte Mann mit dem mißtrauischen Herzen und der Seele voll Eigennuß, er würde dann doch zögern, noch Schimpf und Verleumdung auf das Grab seines Sohnes zu häufen. Wenn später die Entdeckung kam, so war er gerächt, die ganze Schwere des Vordurfes traf in solchem Falle den Vater, der es nicht über sich vermochte, den Versicherungen des eigenen Sohnes Glauben zu schenken.

„Und Elisabeth?” —

Er sah im Geiste, wie Paul, zuerst schüchtern um Einlaß bittend, diese Räume betrat und wie er dann immer heimischer wurde, bis ihm die schöne Fee mit den weichen Händen und dem starken Herzen jubelnd entgegenflog, bis ihm ihre Lippen gestanden: „Du warst es von Anfang her, den ich liebte, Du wirst es bleiben, so lange ich athme!“

Hochwürdigster Herr Fürstbischof! Der Ausdruck des Beileids, welchen Eure Hochwürden in dem Schreiben vom 23. d. M. sowohl für Ihre Person, wie Namens Ihrer Diöcese zu dem Dahinscheiden Meines noch einzigen Bruders Mir entgegen gebracht haben, hat Meinem Herzen wohlgethan, und unterlasse ich nicht, Ihnen dafür bestens zu danken.

Ich verbleibe Euer Hochwürden wohlgeniegt
Wilhelm.

Berlin, den 31. Januar 1883.

Börlitz, 6. Febr. In der Pfingstwoche dieses Jahres werden in Börlitz die Abgeordneten der Krieger-Vereine aus allen Gauen unseres großen deutschen Vaterlandes zusammenkommen, um hieselbst den diesjährigen „Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes“ abzuhalten.

Logau. Der erste Staatsanwalt macht auf die Ausgabe von falschen Zweimarkstücken aufmerksam, welche in jüngster Zeit in Grünberg erfolgt sei.

* Lähn, 7. Febr. In der am 5. d. Mts. stattgehabten außergewöhnlichen Sitzung des Königl. Schöffengerichts Lähn wurde verhandelt gegen den Schmiedegesell Koch aus Rate, Kreis Dels, welcher auf seiner Wanderung auch in die Böhmermühle einen Winterüberzieher und ein Jaquett im Werthe von 30 Mk. mitgeben ließ, dessen Besitz er sich aber nicht lange erfreute. Er wurde unter Annahme milderer Umstände, da er angeblich in Noth gewesen, jedoch in Anbetracht seiner vielen Vorstrafen mit 1 Monat Gefängniß bestraft. — Seit einigen Tagen wird hier der Uhrmacher, jetzt Arbeiter Bachmann vermisst; derselbe ist zuletzt am Sonntag in dem nahen Arnberg gesehen worden, seitdem aber spurlos verschwunden, und wird angenommen, daß derselbe im Böhmer seinen Tod gefunden. Ueber diesen Vorfall zu denken giebt der Umstand, daß von einem hiesigen überberüchtigten Tischler E. ein Paar Hosen des Bachmann, welche letzterer erst vor Kurzem gekauft, bei der Verkäuferin von E. zum Verkauf angeboten wurden, was seine sofortige Verhaftung rechtfertigte. Derselbe ist vor einigen Tagen von der Strafkammer Hirschberg zu 5 Monaten Gefängniß wegen Diebstahl verurtheilt worden. Das Weitere wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Peterwitz b. Saarau, 7. Febr. Von dem unlängst hieselbst verstorbenen Particulier Rosemann ist hinsichtlich seines am hiesigen Orte belegenen Gebäudes Grundstücks testamentarisch die Bestimmung getroffen worden, daß dasselbe zu einem Asyl für Prediger-Wittwen oder sofern solche nicht vorhanden sind, für Lehrer-Wittwen aus der hiesigen Pfarodie dienen soll. Zur baulichen Unterhaltung des Grundstücks hat der Testator außerdem 3000 Mark ausgesetzt.

-d. Brückenberg. So reizvoll das Fahren auf dem Hörnerschlitten ist, so hat es doch seine Gefahren, ihn zu lenken. Zwar sind unsere Gebirgsbewohner von Kind auf damit vertraut, trotzdem giebt's öfter ein Unglück. Gestern, Dienstag, kam der Häusler R. aus Krummhübel aus dem Wolfschauer Revier mit seinem mit Holz beladenen Schlitten an eine sonst ganz ungefährliche Stelle, wo nur eine dünne Lage Schnee die Eisfläche bedeckt, so daß die Füße nicht aufhalten konnten.

Dann kannte Elli ein süßeres, berauschenderes Glück, als das der bloßen Pflichterfüllung und des ehrlichen Kampfes, den sie in ihrem Herzen täglich so tapfer zum Siege führte.

Ein Seufzer trennte seine Lippen; welch' ein Narr war er, zuweilen doch trotz Allem zu glauben, daß sie ihn liebe. Der passive Gehorsam der Töchter Juda's, ihre traditionelle Unterordnung, weiter nichts als nur diese hatten das junge Wesen zum Altar geführt. Aaron Waldheim befahl und sie neigte sich demüthig vor dem ihr bestimmten Gatten.

Ein Strom von Hitze rann durch alle seine Adern. Er schloß das Pult auf und ließ die Banknoten einzeln auseinanderfallen. Sechszigtausend Thaler! Ein Vermögen, ein colossaler Reichthum, Geld genug, um für ein ganzes Menschengeschlecht Ruhe und materielle Sicherheit den Wechselfällen des Lebens gegenüber zu erkaufen, um auch die Wünsche des Vermessenen, des Verschwenders zu erfüllen, — jetzt ein herrenloses Gut, ein Schatz, den Niemand haben mochte. Aaron Waldheim hatte ihm die Billets am Morgen jenes Hochzeittages eingehändigt; damals umschloß er sie fest mit bebenden Fingern, damals glaubte er kein Opfer zu schwer, um durch dasselbe die Mittel zur Deckung seiner Schuld zu erlangen; er reifte schon am andern Morgen nach Frankfurt, begierig, das Blatt mit dem verhängnißvollen Accept wieder in die Hand zu bekommen, aber Gerstenberg schien verschollen, blieb es bis auf diesen Tag, während die Katastrophe jählings über ihn hereinbrach und mit einem einzigen Schlage seine ganze Existenz vernichtete.

(Fortf. folgt.)

Dadurch kam der leicht beladene Schlitten in solche Schnelligkeit, daß der 60jährige Mann mit fortgerissen wurde und unter denselben gerieth. Ehe man ihm auf sein Geschrei noch Hilfe leisten konnte, hatte der Schlitten ihn so schwer am Kopfe verlegt, daß alsbald sein Tod erfolgte.

Locales.

Hirschberg, den 9. Februar.

* Als Curiosum führen wir an, daß unser edles Fortschrittsblatt heute wieder einen langen und gehässigen Artikel über das Privat-Unternehmen eines conservativen Bürgers bringt. Wieviel an demselben wahr sein mag, ist bei der bekannten Gewissenhaftigkeit jenes Blattes wohl zu vermuten. Wir kennen den Stand jener Angelegenheiten nicht, nur so viel ist uns von Mitgliedern der Gewerkschaften mitgeteilt worden, daß das Stocken der Geschäfte und deshalb die etwaigen Verlegenheiten in den Bergwerken Altenberg-Rothenschanz in erster Linie Folgen der Manipulationen des „Boten“ sind. Auf dies Blatt können Hirschbergs Bürger wirklich stolz sein!

** Wie wir erfahren, hat Herr Oswald Rier, Inhaber des „Aux Caves de France“, alleinige Weinhandlung zur Einführung von ausschließlich chemisch untersuchten, garantiert reinen, ungegypften Naturweinen in Deutschland“, Herrn Kaufmann Emil Jäger hier selbst eine Filiale übergeben.

* [Thierschutz-Verein.] In der gestrigen Sitzung des Thierschutz-Vereins gelangten in Folge eines vorgelesenen Artikels „Die Quälereien“, welche an Fischen beim Fangen, Ausstellen und Schlachten verübt werden, zur Besprechung. Hieran schloß sich die Schilderung der entsetzlichen Quälereien, welche manche Taubenhändler an den Tauben begehen, indem sie dieselben entweder in einen Sack stecken, was absolut verboten ist, oder in großen Körben so massenhaft zusammenpacken, daß die armen Thiere sich gegenseitig fast erdrücken, vor Allem aber die Möglichkeit einer Fütterung oder des Tränkens vollständig ausgeschlossen ist. Die Mitglieder des Vereins werden auf diese Unhöflichkeit ihr Augenmerk richten. Auch über die unmäßige Schinderei der Pferde im Fünfhäuserwege wird bitter Klage geführt, doch ist, wie von einem anwesenden Stadtverordneten mitgeteilt wurde, der Bau dieses Weges bereits beschlossen. Auch in dem übermäßig schnellen Fahren einiger bekannter Lohnfuhrer erkennt der Verein, ganz abgesehen von der Gefährlichkeit, namentlich beim schnellen Fahren um die Ecken, eine Qual für die betreffenden Pferde. Es wird darauf dem Verein von dem Wortlaut einer Petition an das zuständige Ministerium, betreffend Mißstände des Schlachtungswezens und deren Abstellung, Kenntniß gegeben. Der Verein schließt sich der Petition an. Ferner sind einige Geschenke eingegangen, welche mit Dank angenommen werden. Das erste ist ein größeres Geldgeschenk von einer Dame aus Sachsen; das zweite besteht aus einem halben Schock Garben mit Pfählen zum Aufstellen für die Vögel.

** [Kör-Ordnung.] Das letzte Kreis-Currenden-Blatt enthielt eine Polizeiverordnung, betreffend die Einführung einer Bullen-Körungs-Ordnung für den Kreis Hirschberg, aus welcher Folgendes für Viehbesitzer von Interesse ist: Die Tauglichkeit der Bullen zur Zucht wird durch die Körungs-Commission festgestellt, welche auf Grund von Vorschlägen des landwirtschaftlichen Vereins im Riesengebirge durch den Kreis-Ausschuß ernannt wird. Ebenso erfolgt auch die Eintheilung der einzelnen Körungsbezirke. Zum Zweck der Körung tritt die Körungs-Commission alljährlich ein Mal zusammen und sind die zur Körung vorzuführenden Thiere spätestens 3 Tage vor dem Körungstermine, welcher 14 Tage vorher in den Ortsschaften bekannt gemacht wird, von den Besitzern bei den Ortsvorständen anzumelden. Bullen, welche erst nach dem Körungs-Termine angekauft oder aus entschuldigen Gründen nicht vorgeführt werden konnten, können auf Antrag der betreffenden Besitzer außerterminlich geföhrt werden; auch kann der Landrath auf Grund eines Gutachtens des Kreisveterinärarztes die einstweilige Erlaubniß zur Benutzung bis zum nächsten Termine erteilen. Wird ein Bulle von der Commission für tauglich befunden, so ist dem Besitzer eine Bescheinigung hierüber kostenfrei zu erteilen. Die Bescheinigung giebt dem Besitzer die Befugniß, den geföhrt Bullen außerhalb der eigenen Heerde zur Zucht zu benutzen. Diese Befugniß kann auf Grund einer erneuten Untersuchung oder im Falle der Erkrankung des Bullen wieder zurückgezogen werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung, welche am 1. Juli d. J. in Kraft tritt, werden das erste Mal mit 10 Mk., im Wiederholungsfall mit 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt, bestraft.

Straßenbahn

Hirschberg-Warmbrunn-Hermisdorf.

Nunmehr ist auch zwischen dem Provinzialverbande, vertreten durch den Herrn Landeshauptmann und Landes-Baurath Peil, einerseits und dem Herrn Siegfried Lacks aus Berlin andererseits der Vertrag zum Bau und Betriebe obiger Anlage, vorbehaltlich der am 16. c. stattfindenden Genehmigung des Provinzial-Ausschusses abgeschlossen worden. Die technischen Schwierigkeiten, welche das Unternehmen in Frage stellen, sind zum großen Theil, in dankenswerther Weise, von Seiten der Herren Vertreter der Provinz beseitigt worden, so daß dem Bau keine Bedenken entgegen stehen.

Die Concession ist auf fünfzig Jahre erteilt und werden auf den Bau sechszehn Monate gerechnet. Der Personenverkehr soll zunächst mit Pferden, der Güterverkehr aber sofort mit Dampf betrieben werden.

Vermischte Nachrichten.

— [Wie Herr Eugen Richter, der deutsche Patriot, vom Militär freikom.] Das „Kasseler Journal“ schreibt über dieses Fortschritts-Kapitel: „Der Herr Abgeordnete Eugen Richter hat dieser Tage wieder einmal seiner Zunge freien Lauf gelassen, und zwar über Militär-Angelegenheiten. Da glaubt wohl Mancher, Herr Richter habe eine lange Dienstzeit mit einer reichen Fülle praktischer Erfahrungen hinter sich? — Gott bewahre! Zwar sieht Herr Richter nicht nur groß und stark, sondern auch kerngesund aus, und so schwebt wohl Vielen die Frage auf den Lippen: „Wie konnte Herr Richter vom Militärdienst befreit werden?“ Nun, der Hergang war folgender: Der Papa des Herrn Richter nahm zur Zeit, als für seinen Sohn die Musterungspflicht eintrat, die Stelle des Generalarztes beim 8. Armecorps wahr. Da er natürlich als Vater und Arzt den Körperzustand seines Sohnes am besten kennen mußte, so setzte er dem mit der Untersuchung der Gestellpflichtigen betrauten Stabsarzt des Koblenzer Landwehr-Bataillons, Herrn Dr. Wein, die (heute wohl nicht mehr sichtbaren) Leiden des Sohnes auseinander. Herr Dr. Wein fand Herrn Eugen Richter dienstunbrauchbar. Da irgend ein Mangel an den Sprachwerkzeugen schwerlich der Grund jener Dienstunbrauchbarkeit gewesen sein dürfte, so werden wir vielleicht einmal von Herrn Eugen Richter selbst in öffentlicher Rede vernehmen, welches andere Leiden einst seine Militärdienst-Befreiung begründet hat.“

— [Was sich der Exercirplatz erzählt.] Unterofficier Strambulski zu seinen Rekruten: „Na, Kerls, habt Ihr schonst gehört? Ihr sollt nu menschlicher behandelt werden, haben sie in die Kammer gesagt. Na, mir soll's recht sein. Von jetzt an soll Euch also ein heiliges Kreuzmilionenhöflichkeitssonnerwetter in'n Magen fahren. Seht Ihr, dort drüben lungert so 'ne Civilistenseele rum und paßt uff, wie ich Euch behandle. Na, der soll seine Freude haben. Also: Entschuldigen Sie man, meine hochverehrten Herren Rekruten, det ich Ihnen vorhin habe einen Augenblick warten lassen, es soll nicht wieder vorkommen! Wenn Sie nu die Jüte haben würden, still zu stehen, dann wäre ich Sie äußerst verbunden. Bitte, Herr Grenadier Schulze, drücken Sie nicht so fest die Knie durch! Det strengt an und könnte Ihre jeehrte Gesundheit schaden. So, danke schön! Nu muß ich Ihnen gehorsamst bitten, die äußerste Zewogenheit haben zu wollen, Zewehr auf! zu nehmen. Nehmen Sie sich man jütigst in Acht und schlagen Sie sich so mit'n Lauf an die Schulterknochen. Könnte sonst so 'n blaues Fleckchen jeben und ich habe leider meinen Oppodelhof zu Hause verjessen. War sehr gut jejriffen, merci, Messieurs! Nun langsam Flinte ab, wenn Sie die unterthänigste Zewogenheit haben wollen und rühren! Nu machen wir 'n halb Stündken Pause. Ich werde gleich Stühle holen, det Sie sich setzen können und dann spendire ich, wenn Sie's nich übel nehmen, 'n Paar Cigarren und 'n Seidel Bier. So, meine Herren, hiermit hoffe ich mir Ihre schätzbarste Zufriedenheit erworben zu haben. Wenn Sie Eugen Richter'n sehen, dann jrüssen Sie ihn ganz besonders speciell von mir. Adieu, war mir sehr anjenehm!“

— [Aus der Schweiz.] Die „Heilsarmee“ operirt neuerdings in Genf. Wie berichtet, hat sich der Genfer Staatsrath veranlaßt gesehen, die „Uebungen“ der Heilsarmee zu untersagen. Die als Schriftstellerin wohlbekannte Gräfin Gasparin spricht in einer dortigen Zeitschrift ihre Gedanken aus über die „Scandaliscenen“ beim Auftreten der Heilsarmee in Neuchatel und Genf und, speciell als Frau, ihren tiefen Unwillen über das der weiblichen Zurückhaltung in's Angesicht schlagende Auftreten eines 20jährigen Mädchens, welches an Hausen von Männern und Frauen Ansprachen hielt und, wie es scheint, definitiv an der Spitze einer Section von zehn Mann steht. Das ist es, sagt die Gräfin, was den gesunden Verstand, das Schamgefühl und den

schlichten Glauben der Leute empört, die kein anderes Evangelium als das Evangelium Christi wollen und keine anderen Mittel zur Ausbreitung desselben, als Jesus und die Apostel sie anwandten. Was genügt hat, die Heidenwelt zu belehren, reicht, wie mir scheint, auch zur Belehrung der unserigen hin. Thränen und Entrüstung verursacht es mir, daran zu denken, in welchen Mißcredit so ungesunde Erscheinungen das Evangelium hier in unserm Genf bringen, einer Stadt, in welcher das Evangelium wahrlich nicht erst die Heilsarmee abzuwarten brauchte, um seine tiefen und gesegneten Wirkungen hervorzubringen.

— [Schwer zu befolgen.] „Wenn Sie kein Geld haben, um die Miethe zu bezahlen, dann kaufen Sie sich ein Haus! Verstanden?“ schrie neulich ein Hausbesitzer einen schlechtzahlenden Miether an.

Eingefandt.

Politische Wahrheit kann unsere Fortschrittspresse nicht schreiben, sonst würde sie ihren Anhang verlieren, die Wahrheiten der Gegenpartei ebenfowenig widerlegen, sonst müßte sie auf die Sachen näher eingehen und dabei allzulehr den Schleier lüften, und das würde ein hübsches Antlitz enthüllen. Da bleibt jener Presse nun weiter nichts übrig, als Unheil anzurichten! Bei ihrer Ohnmacht glaubt sie dies nach Art aller Schwächlinge am besten und wirksamsten dadurch zu thun, daß sie einzelnen Personen der Gegenpartei heimtückisch zu schaden sucht. — Wer hat aus der Schule nicht noch einen oder den anderen solcher heimtückischen Dämonen im Gedächtniß, die, ein Schrecken der ganzen Klasse, niemals um Mittel in Verlegenheit waren, die Mitschüler anzuschwärzen, zu verleumdern oder ihnen an Person, am Eigenthum hinterrücks Schaden zuzufügen?! Diese Art Mitschüler wird Einem unwillkürlich in's Gedächtniß gerufen, wenn man die langen Artikel der Fortschrittspresse liest, die lediglich dem Rachegefühl gegen Mitglieder der politischen Gegenpartei entpringen sind. Darauf zu antworten, lohnt sich der Mühe ebenfowenig, als die Militär-Reorganisations-Versuche von Leuten, welche nicht einmal zum Militärdienst tauglich waren, eine Beachtung verdienen.

Die jüdisch-christlichen Leiter der Fortschrittspresse und ihre Militär-Reorganisation! Wer lacht da?

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Weis vom 10. bis 17. Febr. Am Sonntage Invocavit Hauptpredigt: Herr Pastor Weis. Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Finster. Sonntags früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster. Dienstag Nachmittag 2 Uhr Passionspredigt: Herr Pastor Schenk. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst Herr Pastor Schenk. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Weis. Geboren. Im Monat December: Fabrikarbeiter Sommer e. L., Anna Emma. Im Monat Januar: 5. Fleischermeister Reimann e. L., Olga Auguste. 13. Maschinenführer Junge e. L., Anna Clara Elisabeth. 24. Bahnarbeiter Mairwald e. S., Gustav Adolf. 28. Fabrikarbeiter Mairwald e. S., Paul Richard. Handelsmann Weimann e. L., Anna Martha, Arbeiter Runge e. S., Robert Gustav. Grunau. Im Monat Januar: 31. Handelsmann Gottschling e. S., Ernst Richard. Cunnersdorf. Im Monat Januar: 24. Fabrikarbeiter Hauke Zwillinge, e. S., Emil Reinhold Paul, und e. L., Clara Martha Agnes. Schwarzbach. Im Monat Januar: Einwohner Wolf e. L., Ida Bertha. Hirschberg. Im Monat Januar: 8. Fabrikarbeiter Järsch e. S., Albert Reinhold. Gehrant. Im Monat Februar: 4. Ernst Heinrich Kirchner, Maschinenflosser in Straupitz, mit Marie Emilie Pauline Luz hier. Wittwer Julius Wilhelm Schreiber, Maurer, mit Jungfrau Henriette Müller in Mairwaldau. 7. Hermann Julius Krüger, Kutcher, mit Johanne Charlotte Dunkel, beide von hier. Gestorben. Im Monat Februar: 3. Verw. Frau Maurermeister Laura Katerbau, 54 J. 4. Frau Werkführer Marie Dehmer, 38 J. 3. M. 24 J. 6. Magistratsbote Ferdinand Rentke, 37 J. 7. M. 6 J. Fräulein Emma Schade, 43 J. 7. Verw. Frau Postwaagemeister Rosine Helene Paul, 79 J. Straupitz. Im Monat Februar: 7. Jungfrau Johanne Christiane Dpitz, Stellenbesitzerin, 22 J. 4. M. 23 J.

Lutherische Kirche Hermisdorf.

Am Sonntage Invocavit, 11. Februar, Morgens um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 3 Uhr und während der Passions-Zeit jeden Freitag Morgens um 9 Uhr, Predigt: Herr Pastor Ebel.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 8. Febr. 1883.
Per 100 kg. Weißer Weizen 20.40 — 18.00 — 15.20 Mk.
Gelber Weizen 19.20 — 16.80 — 14.00 Mk. Roggen 14. — 11.50 — 11.00 Mk. Gerste 15.60 — 14.00 — 13.60 Mk.
Hafer 11.20 — 10.40 — 10.20 Mk. Erbsen per Liter 25 Pf.
Butter per $\frac{1}{2}$ kg 1.05 — 1.00 Mk. Eier die Mandel 0.80 Mk., 0.70 Mk.

Schönau, 7. Febr. 1882.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18.80 Mk., mittel 15.80 Mk., leicht 14.10 Mk. Roggen, schwer 12.90 Mk., mittel 12.30 Mk., leicht 11.20 Mk. Gerste, schwer 12.00 Mk., mittel 11.30 Mk., leicht 10.60 Mk. Hafer, schwer 10.80 Mk., mittel 10.40 Mk., leicht 10.00 Mk. $\frac{1}{2}$ kg Butter, beste 1.05 Mk., mittlere 1.00 Mk., geringe 0.95 Mk.

Zufolge Aufrufs in der „Post“ zum Hausbau für die Stadt-Mission in Berlin: 3 Mk. von -d-n. — Herzlichsten Dank! Auch für die freundlichen Berichte.

Allgemeiner Anzeiger.

Populär-wissenschaftliche Vorträge. (V.)

Montag den 12. Februar, Abends 6 Uhr, in der Aula des Gymnasiums Vortrag des Gymnasiallehrers Herrn Dr. Scholz: „Maria Stuart.“ Tagesbillets à 75 Pf. am Eingange.

Nutz- und Brennholz-Auction.

Freitag den 16. Februar sollen aus dem Dominiatsforst zu Buchwald in der Brauerei daselbst Vormittag von 9 Uhr an nachstehende Nutz- hölzer, als:

- 4 Stück Birken-Nugenden, 2 = Erlen =, 300 = Fichtenstämme von 15-37 cm mittl. Durchm., 49 = Tannen = = 15-47 = = =, 49 = Kiefer = = 25-37 = = =, 31 = Lärchen = = 16-48 = = =, 40 = Brettklößer = = 25-50 = = =, 33 = Röhrlößer, 14 = Birkenstangen, 52,50 Stück Reifstäbe,

und Nachmittag von 12 1/2 Uhr an nachstehende Brennholz, als:

- 4 Raumtr. erlen. Knüppel, 115 = Nadelholz-Scheite, 160 = Knüppel, 73,40 Gebund erlen. und birkenes Schlagreisig I. u. II. Cl., 34,80 = Nadelholzreisig, 10,20 = Durchforstungsreisig

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt Der Förster Knippel.

Holz-Auction.

Dienstag den 13. Februar c., von früh 9 1/2 Uhr ab, werden im Forst-Revier Wiesenthal, Forstort Kimmrich, an der Dippelsdorf-Elwenberger Straße gelegen,

- 40 birken Klößer, 15 Rmtr. birken Scheite, 70 Schock rein birken Gebundholz, 40 birken Lang-Haufen

öffentlich leitando an Ort und Stelle verkauft werden.

Lode, Förster.

Bericht über die Krankenpflege der hiesigen Diaconissen im Jahre 1882.

Im Jahre 1882 wurden durch die hiesigen 4 Diaconissen 246 Kranke gepflegt. Von diesen sind genesen 154, gestorben 65, im Krankenhaus untergebracht 11, in Pflege verblieben 16. Es wurden geleistet 393 Tagespflegen, 456 Nachtwachen und 3634 Besuche. Durch die Güte verschiedener Damen wurde es möglich, an Arme und Kranke 500 Portionen Suppe zu verteilen. Die zur Verteilung bestimmten Liebesgaben beliefen sich auf 396 M. 53 Pf. Davon wurden an Arme und Kranke 365 M. 70 Pf. verabreicht, so daß ein Bestand von 30 M. 83 Pf. verbleibt. Zum Weihnachtsfest konnten in Folge der eingegangenen Gaben 70 Arme mit Kleidungsstücken und Lebensmitteln versehen werden.

Die Jahresrechnung der Anstalt wurde von Herrn Kaufmann Paul Spehr gelegt und von Herrn Kaufmann Hermann Günther revidiert. Sie kann bei erlangenem Herrn eingesehen werden.

Hirschberg, den 7. Februar 1883. Der Vorstand der Diaconissen-Station. J. A.: Finster.

Zum Ein- und Verkauf gebrauchter Möbel empfiehlt sich August Thamm, Tischlermeister, Schmiebedorgerstr. 2a.

Ein noch gutes Instrument (womöglich Pianino) wird zu mieteln gesucht Cavalierberg III.

1000 Str.

Brennkartoffeln werden zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe beliebe man an das Rittergut Spremberg, Ober-Lausitz, zu senden.

100 Str. Samenhafer verkauft Gutsbesitzer Walter, Michelsdorf bei Liebau.

Sommerroggen und Sommerweizen

zur Saat verkauft Dom. Mittel-Schoosdorf.

Schwedischen Alee,

garantirt seidefrei, verkauft zur höchsten Preis. Tagesnotiz Dom. Wiesenthal bei Lahn.

Italien. Compot,

bestehend aus Aprikosen, Pfirsichen, Pflaumen, Mirabellen, Äpfeln, Kirschen, Birnen, Feigen, à Pfd. 60 Pf.

Prachtvollen Blumenkohl,

die Rose 40-70 Pf. la. dunkelrothe Apfelsinen. Feinsten weißen Farin, bei 5-Pfund-Entnahme à Pfd. 36 Pf.

Feinsten Rangoo-Reis,

bei 5-Pfd.-Entnahme à 18 Pf. (früher 25 Pf.) Carlsbader Dampf-Caffee, unvergleichliche Qualität, à Pfd. 14 Pf.

Kaiser-Melange,

prachtvoll schmeckend, à Pfd. 12 Pf. Carl Oscar Galle.

Menster billigen Caffee!

Ceara-Caffee, pr. Pfd. 70 Pf., Campinos-Caffee, pr. Pfd. 80 Pf., f. Guatemala, pr. Pfd. 90 Pf.

empfehlen unter Garantie des guten Geschmacks als besonders preiswerth Paul Spehr.

Als verheir. Wirtschaftsbeamter suche ich Stellung per Oftern oder Johannis, am liebsten unter dem Principal. Bin Mitte 30er Jahre und militärfrei; seit 18 Jahren beim Fach, habe bereits selbstständig gewirtschaftet. In Behandlung schw. und leicht. Bodens, Mühenbau, Zucht- und Mastviehwirtschaft, sowie Ziegeleibetrieb firm, stehen mir gute Zeugn. u. Empf. zur Seite. Amtegesch. geführt. Frau kann Viehwirtschaft führen. Caution nach Uebereink. Auf Gehalt sehe weniger, als auf dauernde Stell. Gefl. Off. Hrn. Hirschenz, Landeshut i./Schl.

Einen Bogt

mit wenig Familie und guten Zeugnissen sucht zum baldigen Antritt das Dominium Ober-Deutsch-Diff bei Görlitz.

Für Confirmanden

empfehle schwarze rein wollene

Cachemirs

anerkannt bestes, preisgekröntes Fabrikat, in jeder Preislage zu 120 cm breit, Meter von 1,65 bis 5 Mark.

Carl Henning,

9. Bahnhofstraße 9.

Ein junger Gärtnergehilfe,

tüchtig in seinem Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Stellung, am liebsten herrschaftl. Briefe bittet man unter N. N. 130 Bollenhain postlagernd niederzuliegen.

Einen Müllergesellen

auf Wochenlohn sucht zum sofortigen Antritt die Nieder-Mühle zu Langenöls.

Einen Schmiedegesellen

nimmt an Wilhelm Weist, Friedeberg a. O.

1 Schneidergesellen sucht F. Faika, Döberberg 9.

Ein Lehrling

findet bald oder später Aufnahme bei W. Thormann, Uhrenhandlung, Hirschberg i. Schl.

Einen Schmiedelehrling

sucht Schmiedemeister Lange in Ober-Schreibersdorf.

Einen Lehrling

nimmt an F. Schulze, Schmiedemeister, Alt-Lauban.

Für mein Specerei- und Eisengeschäft suche ich einen tüchtigen jungen Mann (Christ) für bald oder 1. April c.

Liebhenthal, Reg.-Bez. Pommern. August Kindler.

Ein junges, evangelisches Mädchen,

22 Jahre, Lehrerstochter, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau; vertraut ist dieselbe mit der Land- und Hauswirtschaft. Gefl. Offerten erbeten unter C. W. postlagernd Annau bei Schweidnitz.

Eine zuverlässige Kinderfrau

findet Stellung in der Apotheke Greiffenberg.

Ein tüchtiges Dienstmädchen

für häusliche Arbeit sucht per sofort A 34 666 Frau P. Latzke, Pommitz.

Ein Dienstmädchen,

welches im Kochen nicht ganz unerfahren, sucht zum 1. April Frau A. Malbrich, Wigansthal.

Zum 1. April d. J. suche ich ein stilles, kräftiges und ordentliches Hausmädchen,

evangel. Confession, welches das Aufräumen der Zimmer, die Wäsche und alle Handarbeiten gründlich versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat.

Pommitz bei Schidau in Schlesien. Frau E. von Küster.

Schweizer-Haus Erdmannsdorf.

Sonntag den 11. Februar 1883: CONCERT

von der Warmbrunner Bade-Capelle. Anfang Nachmitt. 3 1/2 Uhr. Entree 40 Pf.

Hierzu laden ganz ergebenst ein J. Siecke. J. Elger.

Kindler's Hotel in Jannowitz.

Sonntag den 11. Februar: Großes Instrumental-Concert

von der Musik-Capelle Gebrüder Wolf aus Böhmen, wozu ganz ergebenst einladet A. Kindler.

Anfang Nachmittag 6 Uhr.

Throler Gasthaus „Zillerthal.“

Sonntag den 11. d. M.: Tanzmusik, wozu freundlichst einladet M. Hänisch.

Frische Pfannenkuchen.

Berliner Börse vom 8. Februar 1883.

Table with financial data including Goldsorten und Banknoten, Deutsche Fonds und Staatspapiere, Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe, Bank-Actien, Industrie-Actien, and various exchange rates.